

Besuch in einer Wohnausstellung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **27 (1952)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bei der Bedeutung, die die Wohnbaugenossenschaften gegenüber den Produktivgenossenschaften spielen, ist es deshalb erklärlich, daß diese samt dem VSB die Entwicklung der Wohnbaugenossenschaften und des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen ständig mit großem Interesse verfol-

gen. Wir wünschen deshalb diesem Verband und seinen Mitgliedern wiederum eine erfolgreiche Tagung, und wir hoffen, daß sich die gegenseitigen Beziehungen im Interesse der gegenseitigen Entwicklung weiter erfolgreich gestalten.

Der Verband Schweiz. Konsumvereine (VSK) im Januar 1951

Auf Ende des Geschäftsjahres 1951 zählte der VSK eine gegenüber dem Vorjahr unveränderte Zahl von 572 ihm angeschlossenen Genossenschaften. Die Zahl der Angestellten erhöhte sich um 25 und erreichte 1138. Zum erstenmal hat der Umsatz inklusive Zweckgenossenschaften den Betrag von 500 Millionen Franken überschritten und betrug etwas über 503 Millionen Franken. Gegenüber dem Vorjahr ist damit eine Erhöhung um 2,6 Prozent eingetreten, was weniger ist als der Erhöhung der Lebenshaltungskosten entsprechen würde. Im Monatsdurchschnitt stand der Lebenskostenindex 1950 auf 159 Punkten und 1951 auf 167 Punkten. Diese Entwicklung ist vornehmlich darauf zurückzuführen, daß im Zusammenhang mit den Vorratskäufen des Jahres 1950 eine Umsatzzunahme ausgewiesen wurde, die ganz wesentlich über die Erhöhung der Lebenskosten hinausging, was nicht ohne Rückwirkungen auf den Umsatz des vergangenen Jahres bleiben konnte.

Die *Geschäftsrechnung* schließt mit einem gegenüber dem Vorjahr etwas erhöhten Reinertrag von 1 113 000 Franken, was eine vierprozentige Verzinsung der Anteilscheine und wiederum die Zuweisung von 500 000 Franken an die ordentlichen Reserven ermöglicht. 139 000 Franken werden auf neue Rechnung vorgetragen. Die Betriebskosten haben sich wiederum erhöht und erreichen die Summe von rund 14,5 Millionen Franken, in denen etwas mehr als 300 000 Franken Abschreibungen auf neue Mobilien, Maschinen usw. inbegriffen sind. Diese Zunahme ist hauptsächlich auf vermehrte Besoldungen

(+ 723 000 Franken) und erhöhte Sozialleistungen zurückzuführen. Stark gestiegen sind auch die Materialkäufe. Der Ausgabenüberschuß des Departements Presse und Propaganda hat sich um nahezu 100 000 Franken oder 7,6 Prozent auf 1 390 000 Franken erhöht, währenddessen der Betriebsüberschuß der Warenabteilungen (ohne Kosten für Presse und Propaganda) sich von 2 695 000 Franken auf 2 940 000 Franken erhöht hat.

Die Gesamtsumme der Bilanz ist um gegen 10 Millionen auf rund 90 Millionen Franken gestiegen. Unter den *Aktiven* stehen die Debitoren mit 30 Millionen Franken (1950: 34 Millionen Franken), die *Warenlager mit 39 Millionen Franken* (1950: 25 Millionen Franken), die Beteiligungen mit rund 10,7 Millionen Franken (ungefähr gleich wie 1950). Unter den *Passiven* sind die Bankschulden um rund 400 000 Franken auf 19,2 Millionen Franken zurückgegangen. Der Anteil des Eigenkapitals hat sich neuerdings leicht vermindert und beträgt 33 Prozent der Bilanzsumme gegenüber 35 Prozent im Vorjahr. Darunter verzeichnen die Anteilscheine eine Erhöhung um etwas über eine Million mit heute 11,2 Millionen Franken. Das Verbandsvermögen hat sich um die Zuweisung von 500 000 Franken auf 16,5 Millionen Franken erhöht, währenddessen die Reserven für Propaganda und Produktionszwecke unverändert 1,6 Millionen Franken betragen. Die Veränderungen sind vor allem auf die vorsorgliche Anlegung von Pflicht- und freiwilligen Lagern zurückzuführen. (Eing.)

Besuch in einer Wohnausstellung

Es ist ein schöner Brauch, daß die Baugenossenschaften ihre Wohnungen einige Tage dem Publikum zur Besichtigung öffnen und damit einen Einblick in ihre Arbeiten und in die Entwicklung der Wohnkultur geben. Diesmal war es die Genossenschaft «Halde», die in Altstetten eine größere Wohnkolonie baut und bei der Fertigstellung der ersten Etappe eine Zwei- und zwei Dreizimmerwohnungen der Öffentlichkeit zeigte. Die Genossenschaft «Hobel», eine Genossenschaft für Möbelschreinerei in Altstetten, hatte die Möblierung übernommen, der LVZ hatte die Küchen eingerichtet und mit der Tapezierer-Genossenschaft zusammen für die Vorhänge gesorgt, während die Gartenbaugenossenschaft mit frischem Grün die Wohnungen ausschmückte. Es war somit beinahe eine Schau genossenschaftlicher Zusammenarbeit, die mich lockte. Besonders die Arbeit der Genossenschaft «Hobel» interessierte mich, hatte ich doch schon früher von ihr gehört, daß es ihr Bestreben sei, gerade für uns weniger Bemittelte, die wir den Großteil der Mieter der Genossenschaftswohnungen bilden, erschwingliche und dabei doch formschöne und gediegene Möbel zu schaffen. Und wirklich – mein erster Eindruck war: diese Möbel passen in unsere Wohnungen, sie sind wie für sie geschaffen. Es schien mir zuerst, als seien in dieser Kolonie die Zimmer größer als heute meist üblich, ich mußte mich aber bald belehren lassen, daß dies ausschließlich der Wirkung der Möbel zuzuschreiben sei, die die Zim-

mer nicht total ausfüllten, sondern noch viel Platz und Licht ließen.

In allen Räumen traf man einheimisches Holz: Ulme, Kirsche, Lärche; sogar das mit Unrecht so gering geachtete Tannenholz war zu Ehren gezogen. Wie freundlich wirkte das Schlafzimmer mit den hellen Tannenmöbeln! Zwar fehlte der übliche Bettumbau und der pompöse dreitürige Spiegelschrank. Wie solch ein vielgepriesenes «komplettes» Schlafzimmer, das sich in den Katalogen und Schaufenstern unserer Möbelfirmen so großartig und verlockend ausnimmt, in die Räume unserer Mehrfamilienwohnungen hineinpaßt, wurde an Hand einer Planskizze gezeigt — kaum Platz, um sich zu bewegen, lassen diese Möbel-Monstren; man fragt sich, wie die Türen des Schrankes überhaupt noch geöffnet werden können. Nirgends in den acht Zimmern der Wohnausstellung fand man eine sogenannte komplette Aussteuer, kein Zimmer «Lydia», «Adelheid», und wie sie alle heißen mögen, dafür wurden die in ihren Formen und Größen auf einander abgestimmten Typenmöbel vielseitig verwendet. In der Lärchenstube ersetzten zwei Typenschränkchen, die sich zum Beispiel später gut einzeln in einem Kinderzimmer stellen lassen, das Büffet; in einem anderen Zimmer bildeten ein Schiebetürenschränkchen und ein Büchergestell eine einheitliche Front. Bei dieser Art von Möblierung, bei der jedes Zimmer aus Einzelstücken zusammengestellt ist, ist man nicht sklavisch an eine bestimmte Einrich-

tung gebunden, die Möbel lassen sich nach Belieben in verschiedene Zimmer verteilen und mit dazu Passendem ergänzen. Auch alte und neue Erbstücke sind nun kein überflüssiger Ballast mehr, sondern lassen sich dem Neuen einfügen.

Ich habe mich schon oft gefragt, warum in unseren Kolonien das dritte Zimmer, das Kinderzimmer, meist so klein gehalten ist. Die Kinder haben ein ganz spezielles Bedürfnis nach ihrem eigenen Reich, nach viel Platz, wo sie die Eisenbahn aufstellen, ihr Dorf, ihren Zoo aufbauen können, kurz, wo sie sich ihre Welt erschaffen und einrichten können. Die gemeinsame Wohnstube ist dazu nicht der richtige Ort, denn hier muß am Mittag, wenn der Vater heimkommt, wieder alles hübsch aufgeräumt sein, man möchte sich aber so gerne einmal ein paar Stunden an seinem Kunstwerk freuen können, möchte es auch einmal dem Vater zeigen. — Durch ein Bett, das tagsüber in ein Gestell aufgeklappt werden kann und dadurch viel freien Platz auf dem Boden läßt, hat die Genossenschaft Hobel versucht, diesem Mangel wenigstens zum Teil etwas abzu- helfen.

Ist es richtig, daß das Schlafzimmer, das meist recht geräumig ist, nur während der Nacht benützt wird und wir uns tagsüber alle mit unseren verschiedenen Beschäftigungen, der Nähmaschine, den Schulaufgaben, dem Spiel, dem Buch, der Schreibarbeit in der Wohnstube einengen? Wie ein Schlafzimmer auch als Wohnraum eingerichtet werden kann, wurde in der Ausstellung an zwei Zimmern gezeigt: hier bildeten zwei Bettcouches eine gemütliche Ecke, und dort war es die Doppelbettcouch (am Tage eine Couch und in der Nacht ein Doppelbett), das noch viel freien Platz für eine Wohn- und Arbeitsecke ließ. Man könnte noch auf manch praktische Einrichtung hinweisen, so auf die Couch mit herunterklappbarer Rückenlehne, die uns das Gastbett ersetzt, den praktischen Tischansatz, der, an ein Fenstersims montiert, als Arbeitstischchen dient. Beim Rundgang durch die Ausstellung hörte ich verschiedene Male den Ausspruch, der mir aus dem Herzen gesprochen war: «Ich wollte, ich könnte nochmals von vorne anfangen, heute würde ich mich ganz anders, würde ich mich mit „Hobel“-Möbeln einrichten.»

L.-St.

AUS DEM VERBANDE

Schweizerischer Verband für Wohnungswesen

Jahresrechnungen per 31. Dezember 1951

Zeitschrift «Das Wohnen»

Aktiven	Fr.	Passiven	Fr.
Kassa	109.70	Darlehen Verband	26 753.71
Postscheck	16 007.41	Transit. Passiven	215.90
Debitoren	10 422.95		
Gewo-Mappen	428.55		
Mobiliar	1.—		
	<u>26 969.61</u>		<u>26 969.61</u>
Aufwand	Fr.	Ertrag	Fr.
Kosten Zeitschrift	87 521.75	Inseratenertrag	88 862.—
Kosten Verwalt.	10 240.33	Abonnementsertrag	26 365.70
Abschreibung Mob.	1 372.85		
Ertragsüberschuß an Verband	16 092.77		
	<u>115 227.70</u>		<u>115 227.70</u>

Verbandsrechnung

Aktiven	Fr.	Passiven	Fr.
Kassa	15.47	Kapitalkonto	46 903.97
Postscheck	8 700.69		
Banken	220.85		
Wertschriften	11 000.—		
Telefondirektion	212.25		
Mobiliar	1.—		
Verlag «Das Wohnen»	26 753.71		
	<u>46 903.97</u>		<u>46 903.97</u>
Aufwand	Fr.	Ertrag	Fr.
Allg. Unkosten und Sekretariatskosten	13 539.65	Mitgliederbeiträge	8 304.80
Einnahmen		Zinsen	343.85
Überschuß	11 201.77	Ertragsüberschuß Das Wohnen 1951	16 092.77
	<u>24 741.42</u>		<u>24 741.42</u>

Vermögensrechnung

	Fr.
Vermögen am 31. Dezember 1951	46 903.97
Vermögen am 31. Dezember 1950	35 702.20
Vermögensvermehrung per 1951	<u>11 201.77</u>

Fonds de roulement

Aktiven	Fr.	Passiven	Fr.
K'korrent ZKB	120 662.65	Fonds de roulement	200 000.—
Bau- u. Wohngen. St. Gallen	20 000.—	Zinsgutschriften	662.65
Wohnbaugen. Gemeinblick, Basel	40 000.—		
Siedl.- u. Baugen. Hemetli, Herisau	20 000.—		
	<u>200 662.65</u>		<u>200 662.65</u>

Zürich, den 31. Dezember 1951.

Schweizerischer Verband für Wohnungswesen:
Der Interims-Kassier: E. Sager

Delegiertenversammlung der Sektion Bern vom 27. April 1952

Diese wurde mit großer Beteiligung in Twann abgehalten. Unter dem Vorsitz von Stadtplaner E. E. Straßer wurden die statutarischen Traktanden rasch abgewickelt. Jahresbericht und Jahresrechnung 1951, letztere mit einem kleinen Überschuß, genehmigt, ebenso der Voranschlag für 1952. Durch die erfreuliche Zunahme unserer Mitgliederzahl auch in den letzten zwei Jahren sowie Erweiterungsbauten einiger unserer ältesten und größten Baugenossenschaften sind nun in der Sektion Bern 54 Baugenossenschaften vertreten, mit rund 4700 Wohnungen.

Der bisherige Vorstand, mit Herrn E. E. Straßer als Präsident, wurde für eine neue, zweijährige Amtsdauer wiedergewählt, ausgenommen Herr Alfred Wirz, der nach langjähriger Mitarbeit im Vorstand seine Demission aus Altersgründen einreichte. Er wurde ersetzt durch Herrn Emil Kradolfer, Sekretär der Eisenbahner-Baugenossenschaft Bern, ferner wurde als neues Mitglied und Vertreter der jungen Bieler Baugenossenschaften auch Herr Kurt Iseli von der Baugenossenschaft «Im Vogelsang», Biel, einstimmig in den Vorstand gewählt. Damit erweitert sich der Vorstand auf 19 Mitglieder, vier davon sind Städtevertreter.